Winterwald

Autor(en): **Steenken, Edouard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-668176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nicht, wenn sie von den Gästen sprach, daß es drei waren.

„Und paß auf," sagte sie zu Christian, „silberne Löffel stiehlt der drinnen nicht, aber ein Filou ist er doch. Wie alle Franzosen," schloß sie und machte sich dadurch einer großen Ungerechtigkeit schuldig, an der aber Tante Ursula mitzutragen hatte, denn dies Wort war von ihr ausgegangen, und Verene hatte es sich angeeignet.

Sie hatte sich sogar eine Hilfe gefallen lassen, um sich ganz dem Kochen widmen zu können. Mit musternden Blicken lief sie die Marktgasse hinunter und wieder hinauf, um das Beste vom Besten zu erhandeln. Sie versuchte prüfend die Butter, die unter den steinernen Bogen der Junkerngasse feilgehalten wurde, und suchte unter allen die saftigsten Stücke Fleisch aus, die Rubi, der Bauernmetzger von Münsingen, alle Dienstage feilhielt.

Und man kannte die Verene vom Rosenhof. Ihr etwas anhängen zu wollen, was nicht tadellos war, fiel keinem ein.

Jungfer Verene hier und Jungfer Verene da, rief es, als sie triumphierend die Gassen hinaufschritt, denn sie hatte großblätterigen Spinat entdeckt, jetzt, anfangs Februar, und wollte Laubfrösche machen, das Lieblingsessen des Herrn Schwendt. Und Herr Schwendt kam vor Frau Schwendt, denn er war der Herr im Haus. Daran war nicht zu rütteln. — —

Onkel Daniel tat für seinen Gast, was in seinen Kräften lag. Wenn es ihm nicht immer gelang, war es nicht seine Schuld. Er hielt ihm, außer dem „Intelligenzblatt", das sich jeder politischen Farbe enthielt, auch noch den demokratischen „Bund", obgleich der Franzose nur ein verstümmeltes Deutsch sprach. Der Onkel nahm den Fremden mit auf die Stadtbibliothek, er führte ihn am Stammtisch ein, und er ließ ihn an den Sitzungen des Alpenklubs teilnehmen. Aber es half alles nichts, Jean der Clermont langweilte sich.

Und wenn auch Tante Ursula weniger mißtrauisch geworden war, ihren Gast hier und da einlud, einem Vortrag beizuwohnen oder mit ihr und Susanna ein Konzert zu besuchen oder ihn eine Theatervorstellung genießen lassen wollte, Jean de Clermont langweilte sich doch.

(Fortsetzung folgt.)

Winterwald

Weiß, kristallen, großer Schild,
deckt er die Erde, hütet das Wild,
das Märchen, die Stille,
in sich gesammelt, kraftvoller Wille
zu dauern, zu tragen,
Keim, Wurzel und Leben,
Raunen und Weben
und das Gold der Sagen.

Seine Wege ertranken
im weißen Flaum,
mit Geblüh und Ranken,
mit Sommer und Traum.
Nur die Spur, die leise,
betänzelt dich, Wald.
Bild flüchtiger Reise,
verlöschet so bald
im neuen Gewimmel,
das stäubend schon fällt,
befriedend, beschweigend,
die Wälder, die Welt.

. . . doch klingt eine Botschaft
vom Dämmern grün,
wenn die Knospen aufspringen
und die Rehe ziehn . . .

Edouard Steenken